

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin, Berlin (Berlin der Kommunistischen Internationale)

Verlag: ...
Preis: ...

Donnerstag, 4. Mai 1922

Verlag: ...
Preis: ...

Der blutige 2. Mai.

Sozialdemokratischer Polizeipräsident Richter läßt die städtischen Arbeiter Berlins niedermeheln.

Am Dienstag nachmittag zogen die Berliner städtischen Arbeiter vom Rathaus, um auf die Stadtverordnetenversammlung einen Druck auszuüben und zu erzwingen, daß diese ihre Zustimmung zu dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums gebe.

Gegen sechs Uhr waren die Massen der Arbeiter und Angehörigen so groß (die bürgerliche Presse schätzt sie auf 6000), daß naturgemäß der Platz vor dem Rathaus, die Königsstraße und die Spandauer Straße gefüllt waren und jeder Verkehr unterbunden war.

Dabei wurden die Demonstranten durch das harte Aufgebot der heraufkommenden Grünen ununterbrochen provoziert, die Stimmung wurde immer härteren, so daß endlich zwei Stadträte von dem diensttuenden Polizeimajor die Freigabe der um das Rathaus gelegenen Bürgersteige und die Zurückziehung der Schupo erlangten, und gegen 6 1/2 Uhr räumte die Polizei das Rathaus und die Straßen. Da aber weder der Oberbürgermeister noch der Kammerer trotz wiederholter Bitten der Menge erschienen waren, so beschlossen die Demonstranten mit dem Rufe „Wir weichen nicht, bis unsere Forderungen erfüllt sind!“ die Straßen nicht zu verlassen.

Sept erst begann die Polizei ihre blutige Arbeit. Sie ging an die Königsstraße, räumte und auf Befehl der diensthabenden Polizeioffiziere

pfangte sie die Bajonette auf.

Was nun geschah, darüber berichtet der offizielle Bericht wie folgt:

Auf diesen Befehl hin entstand eine ungeheure Verwirrung. Ein großer Teil der Demonstranten wollte fliehen, wurde aber von den weiter hinten stehenden angehalten, so daß viele Personen zu Boden stürzten und Verletzungen erlitten. Mehrere Personen, von denen nicht festzustellen war, ob sie Schußverletzungen erlitten hatten, oder ojnämlich geworden waren, wurden von Arbeitersparteiern fortgeschafft. Erst nach einigen Minuten erkannte man, daß drei Personen durch Bajonetttreffe verletzt worden waren.

Nachdem jene Knappen die Bluttat getan hatten, erschien nunmehr Herr Senoffe Polizeipräsident Richter selbst im Platz. Im Rathaus verhandelte er mit den Führern und Ordnern der Demonstranten, die verlangten, daß die gesamte Polizei zurückgezogen werde, wonach die Menge stürmisch rief. Richter natürlich „konnte diesem Ansinnen nicht stattgeben“ und ordnete nur eine zeitweise Zurückziehung der Berittenen an die Rathausmanern an. Die Menge ging ebenfalls zurück und nun, bei der Räumung der Königsstraße, sind, wie offiziell berichtet wird:

... Personen durch Bajonetttreffe mehr oder minder schwer verletzt worden. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchschuß, ein zweiter eine Verletzung an der rechten Seite, ein dritter am Kopf und ein vierter am Oberschenkel.

Richter ersuchte den Vorsitzenden des Gemeindefabrikantenverbandes, Polenski, die Demonstranten zum Rückzug zu bewegen. Dieser hätte sich wohlweislich, dies zu tun, verweigert aber nicht „unkontrollierbare Elemente“ bei der Polizei zu denunzieren, die angeblich an dem unheilvollen Verlauf der Demonstration Schuld sein sollten. Polizeipräsident Richter hat den Wink mit dem Hauptzahl Polenski benützt und die bürgerliche Presse führt die Stimmung der Menge natürlich bereits auf „Ansprachen kommunistischer Führer“ zurück.

Gegen 8 Uhr abends, als die Polizei mit ihrer Schutzwache „arbeit“ fast fertig war (auch aus den Häusern wurden eine große Anzahl Personen „herausgeholt“) ergriff die Menge das unter anderem auch

drei Arbeiterjambasier verhaftet wurden. Der weitere Verlauf des blutigen Tages wird im offiziellen Bericht so geschildert.

Darauf brachte die Menge erneut zum Rathaus hin und verlangte vom Polizeipräsidenten, daß die angeblich Verhafteten sofort freigelassen würden. Außerdem sollte der Polizeipräsident die beiden diensttuenden Polizeioffiziere unverzüglich ihres Postens entben, widrigenfalls am heutigen Mittwoch die städtischen

Arbeiter in den Generalstreik treten würden. Polizeipräsident Richter suchte in einer Ansprache beruhigend auf die erregte Menge einzuwirken und hat wiederholt, daß die Demonstranten abziehen, da sich inzwischen Gefindel eingefunden habe, das im Schutze der Dunkelheit plündern wolle. Unter solchen Umständen könne die Polizei keine Garantie dafür übernehmen, daß gegen die Demonstranten nicht ebenfalls vorgegangen werden müsse. Die Menge verlangte nunmehr, daß unabhängig und kommunistische Stadtverordnete vom Balkon des Rathauses Ansprachen halten sollten. Der Tumult steigerte sich von Viertelstunde zu Viertelstunde und um 1/9 Uhr war wiederum der gesamte Verkehr in der Spandauer- und Königsstraße lahmgelegt. Polizeipräsident Richter verständigte sich mit der Stadtverordnetenversammlung schließlich dahin, daß diese eine Abordnung der städtischen Arbeiter entsende, die den Beratungen beiwohnen sollten. Diese Maßnahme löste die Spannung ein wenig und die Menge gab aumlählich Räum. Da jedoch in der Dunkelheit sich verdächtige Elemente eingefunden hatten, die mit allen Mitteln die Erörterung in der Menge zu schüren versuchten, wurden zwei Hundertschaften der Schupo zur Verstärkung herangezogen. Schließlich forderten die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Jubel und Schreie, während die Menge auf, aufeinanderzugehen, während der Reichssozialist Ostrowski niedergeschrien wurde.

Das englische Ultimatum.

Paris, 3. Mai. Barthou wird heute vormittag in Paris eintreffen. Für 2 Uhr ist ein Ministerrat einzuberufen, um die Mitteilungen Barthous entgegenzunehmen. Es wird angenommen, daß Barthou erst am Sonntag oder Montag wieder in Genua eintreffen wird. Die „Siberia“ meint, Barthou bringe nach Paris Vorschläge Lloyd Georges, die einem Ultimatum gleichen. „Wenn wir dem englischen Premierminister bis zum Ende in seiner russischen Politik folgen“, sagt das Blatt, „so wird er einen Sondervertrag mit Rußland schließen, und wenn wir seinem Vorschlag, vor dem 31. Mai nach San Remo zu gehen, ablehnen, so wird er diese Weigerung als einen Bruch betrachten. Diese drohende Haltung hat Barthou dazu bewogen, den Protest Belgiens nicht zu unterstützen. Wenn wir unsere letzten Freuden verlassen, werden wir ganz isoliert sein. Wenn wir Lloyd Georges nicht Widerstand leisten, wird er uns dazu bringen, seine Pläne anzunehmen, die die Abrüstung und den Verzicht auf Reparationen bedeuten.“

Tschitscherins Sprache.

Genua, 3. Mai. Tschitscherin erklärte gestern in einem an Schanzer gerichteten Brief, daß Jordanis, der sich hier als Vertreter Georgiens ausgibt und der eine Aktion seitens der Neutralen und der Alliierten verlangt, nur eine Privatperson sei und nichts mit den Angelegenheiten Georgiens zu tun habe. Er erklärte, die Behauptungen von Jordanis, daß in Moskau Revolven gegen die Sowjetregierung im Gange seien, als erfunden. Nachher bedauerte Tschitscherin seine Verwunderung darüber aus, daß die politische Kommission der Konferenz von Genua sich mit der Frage Georgiens beschäftigen wolle, da beschlossen sei, daß die Konferenz von Genua sich nur mit den europäischen Fragen beschäftigen soll. Aber die russische Regierung wäre glücklich, wenn sie allen Problemen gerecht werden und den unterdrückten nationalen Minderheiten Genugtuung geben könnte. Dann sollte aber auch die Frage der Minderheiten und der Unterdrückten in Ostgalizien, Bessarabien, in Jugoslawien, Thrakien und im Saargebiet, Indien, in Ägypten, Tripolis usw. nicht unerwähnt gelassen werden. Tschitscherin führte dann weiter aus, die russische Delegation sei im Besitz unbestreitbarer Beweise aus dem Antragsplan der rumänischen und der jugoslawischen Regierung, um mit Hilfe des Generals Wrangel die Offensive gegen Rußland zu erneuern. Der Angriff soll gegen die Ukraine losbrechen. Ferner erklärte noch Tschitscherin, daß die russische Regierung geneigt sei, in die Minderheitsfrage in dieser Konferenz noch einzutreten.

Die Arbeiterkraft liefert ganze Arbeit für bevorstehendes Sitzung der Keuner-Kommission.

Von Ernst Kraft.

Bereits drei Wochen sind verstrichen, seit die Konferenz der drei Arbeitsinternationalen in Berlin getagt hat. Nachdem die deutsche Revolution sich in Rauch und Nebel auflöste, gab es kaum eine Erscheinung der politischen Entwicklung, zu der die Arbeiterklasse Deutschlands mit so viel Aufmerksamkeit und banger Hoffnung geblickt hätte, wie zu der Berliner Konferenz. Kam es hier die Vertreter der politischen Weltorganisationen des Proletariats zusammen, um den Weg zum gemeinsamen Vorgehen gegen das Kapital anzubahnen. Und der Augenblick war kein beliebig gewählter, sondern einer, der in überwältigender Macht diesen gemeinsamen Schritt diktierte. Kaum jemals ging das Kapital mit einer solchen Wucht und Schärfe, und dabei auf der ganzen Front, einheitlich auf der ganzen Welt gegen das Proletariat vor, wie gerade heute nach dem Weltkriege mit seiner kein Ende nehmenden Wirtschaftskrise, in welcher das geringste Zugeständnis den Kapitalisten das Messer an die Kehle legt.

Das Proletariat hat vor kurzem noch wirklich einen jämmerlichen Anblick. Seine politischen Parteien, deren Sinn und Zweck es ist, den Klassenkampf organisiert zusammenzufassen und zu leiten, lagen zum Teil gelähmt, von klassenfremden Elementen verwässert, zum Teil durch die gemachte Erfahrung enttäuscht und verzagen, in ihrer Gesamtheit aber zersplittert und unverbunden da, während die kapitalistische Klasse siebestand auf eine Verhäufung, auf eine einheitliche Durchorganisation des Weltkampfes hin arbeitete und sich durch immer wieder schetternde Versuche nicht abgrenzen ließ.

Von hier aus betrachtet war die Berliner Konferenz ein bedeutender Schritt vorwärts, ja, mehr als das, ein Merkmal der Arbeiterbewegung, unbeschadet dessen, daß sie so wenig Greifbares geschaffen hat. Vielleicht, wenn eben die Kapitalisten aus ihrer Haut heraus könnten, hätten sie es verstanden, die Konferenz richtig zu werten, sich sagen, daß allein das Zustandekommen dieser Konferenz, das doch nur durch den Druck der breiten Arbeitermassen auf die sozialistischen Parteien bewirkt wurde, ein Meilenstein, ein Warnungsschilder für die Räuber von Genua sein müßte.

Nun, die Einsicht der Kapitalisten, wenngleich sie so oft der proletarischen überlegen ist, ging nicht so weit, das böse Genuaspiel dauerte weiter und muß weiter gehen, wenn das Kapital seine zweite Natur, die Konkurrenz, nicht aufgeben will. Die Berliner Konferenz hat aber außer dem gemeinsamen Aufruf mit den gemeinsamen Forderungen, die eigentlich ziemlich billig sind, da sie vorsichtigerweise die wichtigsten Fragen, die deutsche und russische, kaum streifen, etwas geschaffen, was wenigstens die Möglichkeit einer gemeinsamen Kampffront bietet: das ist die Keunerkommission.

Jede der drei Internationalen betraute drei ihrer Mitglieder, mit den anderen den Arbeiter-Weltkongress vorzubereiten. Auf diesem Weltkongress soll keine Abrechnung darüber, was bisher gewesen, geschehen werden. Wir Kommunisten sind sicher die letzten, welche vielleicht mit Schadenfreude den anderen Vorwürfe über ihre vergangene Tätigkeit machen würden. Wir wiederholen es schon zum Überdruß oft und haben es auch durch Tatsachen bewiesen, daß wir gewillt sind, einen diesen Strich unter alles, was war, zu setzen, daß wir jedem die Hand bieten, der wirklich gewillt ist, gemeinsame Kampffront gegen das Weltausbeuterium zu bilden. Nicht Parteigeiz, kein Streit über die Parteiprogramme, sondern sachliche Beratung, wie dem Proletariat aus seinem Elend am raschesten und durchgreifendsten geholfen werden kann, wie seine Verteidigung zu führen ist.

Und da müssen wir mit Schmerz im Herzen feststellen, daß auch der Keine Hoffnungspunkt, der uns mit der Keunerkommission auftauchte, ein Furcht zu sein scheint.

Kaum daß die Berliner Konferenz zu Ende war, in dem Augenblick, wo die Keunerkommission geboren ward und so dem Einbild der breiten Arbeitermassen entgegen, begann das Intriguieren hinter den Kulissen. Zuerst boten die deutschen Sozialdemokraten alle Kräfte auf, um am 20. die beschlossene gemeinsame Rundgebung unmöglich zu machen und auch die 1. Mai-Demonstration abzuschwächen. Wahrscheinlich sind sie doch endlich zu der Überzeugung gelangt, daß das Ausfröhen der Parteiführer bei der Arbeiterklasse nicht den gewünschten Eindruck macht und wollten vielmehr durch ihre Dummheit die

Arbeiter in der Reichsregierung... Die Arbeiter in der Reichsregierung...

Die Arbeiter in der Reichsregierung... Die Arbeiter in der Reichsregierung...

Die Arbeiter in der Reichsregierung... Die Arbeiter in der Reichsregierung...

Die Arbeiter in der Reichsregierung... Die Arbeiter in der Reichsregierung...

Rathenau und Georgien.

Ein zugleich ernstes und heiteres Kapitel der deutschen Außenpolitik sind die Beziehungen der Eberrepublik zu Georgien. Solange in Georgien noch die Menschheitsverleugung bestand, hatte Deutschland selbstverständlich die herzlichste Freundschaft mit den dortigen Machthabern. Eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Eber-Republik, Herr Ulrich Kaufher, der schonungsvolle Verfasser sämtlicher Reichstagsreden der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, war deutscher Gesandter in Georgien. Als aber die Arbeiter und Bauern Georgiens sich erheben, die Menschheit zum Kampf zu rufen, hielt es Herr Kaufher in der radikalen georgischen Lust nicht mehr aus, sondern er fuhr sofort nach Hause. Seitdem existieren keine Beziehungen mehr zwischen der Eber-Republik und der georgischen Sowjetmacht. In ihrer Not in Genau hat die deutsche Regierung sich zwar bereit gezeigt, den Vertrag mit Sowjet-Georgien zu schließen. Aber Sowjet-Georgien bietet eine Klasse für sich, denn die Ehre der 2. Internationale ist darauf verpfändet, daß die georgische Sowjetregierung als eine Star rechtswärtiger Gewalthaber hingestellt wird. Und die Weltregierung folgt prompt den Forderungen der 2. Internationale. Die georgische Sowjetregierung war so naiv, daß sie mehrfach der deutschen Regierung den Vorschlag machte, mit ihr einen Handelsvertrag zu schließen. Herr Kaufher — stolz wie ein Spanier — ließ die georgischen Anfragen ohne Antwort. Nun wurde Georgien angemessen und erklärte, daß sämtliche deutsche Staatsangehörigen aus Georgien ausgewiesen werden, falls die Weltregierung es weiter ablehnt, mit Georgien einen Handelsvertrag zu schließen. Das würde, wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Vertreter Deutschlands in Kaspand, Dr. Wiedenfeld, mit dem stellvertretenden Volkskommissar des Außenwärtigen, Karagan, die georgische Angelegenheit besprochen. Die russische Sowjetregierung wird nun die Vermittlung für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Georgien übernehmen. Herr Kaufher hätte das billiger, legerer und mit weniger Dramen schon selber haben können!

Der Massenaufmarsch am 1. Mai.

Gewaltige Kundgebungen in Berlin.
Die Demonstration der Berliner Arbeiterklasse hat mehr denn 600000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße gebracht. Die Massen trafen in dem Lustgarten zusammen, der nur einen Teil fassen konnte. Fast alle Gebäude, die getragen wurden, geben den Willen der Massen kund.
Man konnte hören und den Jubel hören: „Wir fordern die internationale Gewerkschaft des kämpfenden Proletariats!“ „Nieder mit der kapitalistischen Herrschaft in Genau!“ „Wir fordern den Weltkongress der Arbeiter!“ „Nur der Kampf der Arbeiter und der deutschen Arbeiterklasse kann uns vom Kapitalismus befreien!“ „Wir lassen den Kapitalismus nicht ruhen!“ „Nur mit den georgischen Klassenkämpfen des Proletariats!“
Grottel in einem Meer von Rot nahmen sich vereint zur Schau vor-goldene Fahnen aus, die sich aus Partei-Näpfeln (oder Heberzeugung?) einzelne Gruppen von SPD-Demoskranten voranzutragen ließen.
Fast alle Redner aller Parteien sprachen zu den Massen. Von der SPD sprachen die Genossen Feder, Pfla, Grottel und Grottel, die auf die Notwendigkeit der internationalen Gewerkschaften hinwiesen.

Die Demonstrationen im Reich.

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Bezirk Schlesien.

Folgende Berichte gehen uns noch aus Schlesien zu:

Dittersbach.
Der Verlauf der Raserei an unserem Orte gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Dittersbacher Arbeiterklasse, trotzdem sich die einzelnen Gewerkschaften sowie die politischen Parteien leut Abmachung des Ortskomitees in geschlossenen Gruppen dem Zuge angeschlossen, ging dies ohne Reibung von statten. Um 9 Uhr wählte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle ein mächtiger Zug mit den roten Fahnen nach Wolfsburg. Nach der Ansprache von zwei Gewerkschaftskollegen ging es in geschlossenem Zuge wieder zurück. Revolutionsäre Marschlieder, gesungen von der KZ und der kommunistischen Partei durchhallten die Straßen und so mancher Spielbär er mag vor Mut die Augen verdrückt haben. Bei den Nachmittagsveranstaltungen hielt Genosse A. Schulz bei Jakob in Ditzingrand die Rede.
In kurzen, aber kernigen Worten wies er auf die Bedeutung des Tages hin. Die kommunistische Jugend Dittersbach trug mit zur Unterhaltung bei. Die Freie Arbeiterpartei, der Gewerkschaftsbund, sowie der Arbeiter-Rat der Gewerkschaft leisteten wirklich Gutes. In großen ganzen nahm der Weltkongress einen guten Verlauf. Hoffen wir, daß die Arbeiterklasse die Forderungen, für die sie am Vortage demonstriert hat, nicht vergißt und mit dafür sorgt, daß, soweit sie schon erzwungen sind (der Achtstundentag) wir sie auch erhalten, und daß die Arbeiterklasse weiter dafür eintritt, daß unsere Forderungen zirkuliert werden.

Bunzlau.
Hier hatte das Gewerkschaftskomitee die Raserei in die Hand genommen. Um 9 Uhr sammelte sich die einzelne Gewerkschaften und ein Zug von 2000 Proletariatsleute zog um 9 Uhr in Bewegung. Sogar aus Crauschen bei Bunzlau waren die Landarbeiter erschienen. Fast alle Schilde, die den Achtstundentag hochhalten wollten, rote Fahnen und Schilde mit nachdruckvollen Aufschriften wurden in diesem Zuge getragen.
Im Schlußwort angelangt, sangen die Arbeiter den „Sturm“ von Rißmann. Neben dem sozialdemokratischen Abgeordneten Carl Schütz sprach unser Genosse Grottel. Er führte etwa folgendes aus: „Der 1. Mai 1923 ist ein Tag im der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Universal Kampf. Die Arbeiterklasse um ein Stückchen Brot. Überall verhalten die Kapitalisten die Arbeiter zu verkümmern, die Löhne zu reduzieren. In den Einzelkämpfen wie bei den Heiligen die besten Erfahrungen. Da gilt es am heutigen Tage den Herrschenden zu zeigen, daß das internationale Proletariat diesen Schritten jeder Widerstand entgegenzusetzen wird. Darum ist die Gewerkschaft des Welt der Stunde. Der Weltkongress der Arbeiter ist sofort einzuberufen.“ Danach der Beschluß, keine Aufschlüsse.

Die internationalen Kundgebungen am 1. Mai.
Die Raserei in Moskau fand unter Teilnahme der gesamten Moskauer Bevölkerung statt. Trotz verbotlicher Anordnungen auf dem roten Platz versammelte sich eine große Menge von Vertretern der kommunistischen Internationale und der Revolutionären Arbeiterpartei.

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Die Demonstrationen im Reich... Die Demonstrationen im Reich...

Vorbereitung der Entstaatlichung der Eisenbahn.

Das neue Eisenbahnfinanzgesetz.

Der neue Referentenentwurf des Eisenbahnfinanzgesetzes sieht folgende wirtschaftliche Maßnahmen vor: a) Gesamtorganisation der Reichsbahn vor: 1. Aufhebung von Bestimmungen der Demobilisationsverordnungen, 2. Abänderung der Bestimmungen, die die Reichsbahn für andere Staatsverwaltungen ausübt, zu deren Vorken (Post, Zoll, Erwerbsloshilfe), 3. Zweck und Ziel des Arbeitszeitgesetzes, 4. Zweckmäßige Buchführungen für das Reichsbahnunternehmen unter Selbstkostenproblem, 5. Ziele einer zünftigen Personalpolitik, 6. Beschaffungswesen, Übernahme von Kohlengruben, Einrichtung von Lokomotiv- und Wagenfabriken sowie Wertwerten für Zwecke der Reichsbahn, 7. Stellung der Werkstätten im Reichsbahnunternehmen, 8. Verkehrspolitik in Bezug auf die gegenseitige Erzeugung des Eisenbahn- und Wasserverkehrs, 9. Betriebs- und Baupolitik; b) Innere Organisationen: 1. Vereinfachung der Verwaltung des Betriebs- und Verkehrsdienstes, 2. Behördenaufbau nach dem Grundsatz der Zentralisation oder Dezentralisation und nach Wirtschaftskreisläufen, 3. Geschäftsabwicklung bei den Behörden.
Die Tendenz des Gesetzesentwurfs geht darauf hin, daß Eisenbahnbetrieb hauptsächlich auf Kosten des Personals im finanzkapitalistischen Sinne „rentabel“ zu gestalten. Als Endeffekt wird mit dem Gesetz erstrebt, daß nicht der Staat die Kohlengruben und Wagenfabriken sozialisiert, sondern daß die Besitzer dieser Unternehmungen die Eisenbahnen anschließen. Wir werden den Entwurf noch eingehend besprechen.

Der angelogene Reichstag.
An demselben Tage, als der Reichstag die Kohlensteuer beschloß, tagte der Reichs-Kohlenrat. Auf der Tagung des Reichs-Kohlenrates gab der Bergbauhaupteinmann Benschold einen Bericht über die Kohlenlage, in dem er nachwies, daß die Reichsregierung den Reichstag über die Höhe des Ertrages der Kohlensteuer-Gesetznovelle angelogen hat. Die „Kölnische Zeitung“ Nr. 233 vom 1. April d. J. berichtet darüber folgendes:
„Eine weitere unvermeidliche Brennstoffverknappung erwartet die deutsche Kohlenwirtschaft mit der erhöhten Kohlensteuer. Die Gesamtbelastung, die der Wirtschaft aus der immer mehr grundmäßig in Höhe von 40% festgesetzten Kohlensteuer jährlich erwachsen wird, beläuft sich, wenn der Berechnung die Menge an steuerpflichtiger Inland- und Auslandkohle im Jahre 1926 und die im März d. J. geltenden Brennstoffpreise zugrunde gelegt werden, auf 21 1/2 Milliarden Mark, während die Kohlensteuer-Gesetznovelle nur etwa 10,15 Milliarden Mark heranzieht und das tatsächliche Kohlensteuer-Aufkommen im Kalenderjahr 1921 nur rund 5,3 Milliarden Mark betragen hat. Es ist also ein um das Vielfache erhöhter Mehrbetrag, der auf der Kohle für die Beschaffung des Finanzbedarfes des Reiches herangezogen werden wird.“
So werden die Milliarden aus der arbeitenden Bevölkerung herausgepreßt. Die Kohlensteuer, die getrieben auf die deutsche Wirtschaft wirkt, ist mit Bill-

Der Sozialdemokrat...
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Sozialdemokratie... des Arbeitstages und Beschäftigung.

Der Minister...
Die Arbeiter...
Die Drohung...
Doch die Herausforderung...
Wahrlich, Sinnes...
Ein Erzeptionsminister...

Gesellschaftliche Zustände...

Die Arbeiter...
Die Drohung...
Doch die Herausforderung...
Wahrlich, Sinnes...
Ein Erzeptionsminister...

Die Arbeiter...
Die Drohung...
Doch die Herausforderung...
Wahrlich, Sinnes...
Ein Erzeptionsminister...

Die bestreikte Kirche...

Die Arbeiter...
Die Drohung...
Doch die Herausforderung...
Wahrlich, Sinnes...
Ein Erzeptionsminister...

Die Arbeiter...
Die Drohung...
Doch die Herausforderung...
Wahrlich, Sinnes...
Ein Erzeptionsminister...

Die Mutter...

Sozialer Roman von Maxim Gorki...
Uebersetzt von Adolf Döp.

Katalja wurde...
Das war jetzt...
Es machte ihr...
Ohne es selbst...
Sogar mit Gott...
Daher es selbst...
Sogar mit Gott...
Daher es selbst...

Wirkstände bei der Eisenbahn in Neichenbach...

Ein Arbeiter...
Auf meiner...
Rath Wilber...
Sogar mit Gott...
Daher es selbst...
Sogar mit Gott...
Daher es selbst...

Freudiger und mit hellerem Antlitz...

Freudiger und...
Von ihren...
„Es ist schön...“
Immer häufiger...
Nikolai, der...
„Aber wie ist...“
Und er erzählte...
Bukunft.

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik.

Von Heinrich Heine

Am 1. Mai

Die Arbeiter sind heute... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Dieses Eingeständnis eines Sozialdemokraten... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Das müssen die Klassenbewussten sozialdemokratischen Arbeiter erkennen... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Aus der Versammlungstätigkeit

Der Kommunismus leert.

Die Ortsgruppe Giesdorf unternahm einen Vorstoß nach... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Schönberg

Eine Hauptversammlung der Textilarbeiter und eine öffentliche... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Dresden

Was die rechte Begeisterung... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Gewerkschaftsbewegung

Streik der Biegnitzer Tiefbauarbeiter.

Die Tiefbauarbeiter von Biegnitz befinden sich seit dem... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Breslau

Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung.

Der Magistrat teilt mit: Die Wahl der Vertrauensmänner und Ergänzungsmänner für die... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Verhättnisse an Straßenlaternen.

Im der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. sind bei der... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Friedhofsdiebstahl.

Der Magistrat teilt mit: Die Zeit sowohl auf den städtischen, wie auf anderen Friedhöfen... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Im Kampf mit dem Wucher.

Der Magistrat teilt mit: Wegen Wuchers ist der Expedient Walter Freier, Otto... Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik.

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Die Folgen der sozialdemokratischen Politik... Die Arbeiter sind heute...

Advertisement for 'Kampfbücher' (fighting books) including titles like 'Arbeiter-Welt', 'H. H. Klinge', 'Junge Frau', and 'Arbeiter'. Includes publisher information: Verlag Carl Heymann.

Advertisement for 'Soeben erschienen' (just published) book: 'Die Politik der Kommunistischen Internationale gegen die Offensive des Kapitals'. Published by Verlag Carl Heymann.

Advertisement for 'Soeben ist erschienen' (just published) book: 'Wie erkämpfen wir höhere Löhne?'. Published by Genossen! Verlag.